

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochenem Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählweise. Offerteneichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 286.

Mittwoch, den 6. Dezember 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über Kunsthonig.

Vom 14. November 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Z. 401) wird verordnet:

§ 1. Kunsthonig darf nur in fester Form hergestellt werden. Er darf nur in fester Form und nur unter der Bezeichnung als Kunsthonig unter Ausschluß von Bezeichnungen, die den Eindruck echter Honigware erwecken können, in den Verkehr gebracht werden.

Kunsthonig darf zur gewerbsmäßigen Herstellung von anderen Nahrungsmitteln nicht verwendet werden.

§ 2. Der Preis für Kunsthonig in Würfeln oder Platten beträgt 40 M. für je 50 Kilogramm Nettogewicht, vorbehaltlich der Vorschriften im Abs. 4, einschließlich Verpackung 40 M. für je 50 Kilogramm Nettogewicht nicht überschritten werden bei Lieferung:

1/2 Kilogramm-Taschen aus Hartpapier	45,00 M.
sonstigen 1/2-Kilogramm-Gefäßen	50,00 "
1-Kilogramm-Gefäßen	47,50 "
2 1/2-Kilogramm-Gefäßen (5-Kilogramm-Bruttogewicht für Postversand)	44,46 "
5-Kilogramm-Gefäßen	41,00 "
10-Kilogramm-Gefäßen (5-Kilogramm-Bruttogewicht für Postversand)	45,00 "

Andere Packungen sind nicht zulässig. Die Preise schließen die Kosten der handelsüblichen Verpackung und der Beförderung bis zur Station (Bahn oder Post) des Abnehmers ein.

Sowohl der Hersteller unmittelbar an den Kleinhandeler oder Verbraucher liefert, darf er einen Zuschlag zu den vorstehenden Preisen bis zum Betrage von 4 M. auf je 50 Kilogramm nehmen.

§ 3. Beim Verkaufe von Kunsthonig vom Händler zum Einzelverbraucher, vorbehaltlich der Vorschriften im § 4, ein Zuschlag von insgesamt 4 M. für je 50 Kilogramm nicht überschritten werden. Die Preise gelten frei Lager oder Laden bei Empfänger.

§ 4. Bei der Abgabe von Kunsthonig im Kleinvertriebe darf zu den nach § 3 sich ergebenden Preisen, abgesehen vom Falle des Verkaufs durch den Hersteller (§ 2, Abs. 4), höchstens ein Betrag von 11 M. für je 50 Kilogramm Nettogewicht zugeschlagen werden. Dabei dürfen für die nachstehend aufgeführten Packungen die folgenden Preise nicht überschritten werden:

1/2 Kilogramm Nettogewicht, einschließlich Verpackung in Würfeln oder Platten, verpackt in Pappschachteln (Kartons)	0,55 M.
1/2 Kilogramm in Dosen aus Hartpapier einschließlich Verpackung	0,60 "
1/2 Kilogramm in sonstigen Gefäßen einschließlich Verpackung	0,65 "
1 Kilogramm in Gefäßen einschließlich Verpackung	1,25 "
2 1/2 Kilogramm in Gefäßen einschließlich Verpackung	3,00 "
4 Kilogramm in Gefäßen (5-Kilogramm-Bruttogewicht für Postversand)	4,75 "

Bei jedem Verkaufe (Ausschlag aus den größeren Gefäßen) im Kleinvertriebe der Preis von 0,55 M. für je 1/2 Kilogramm nicht überschritten werden.

§ 5. Das Eigentum an Kunsthonig kann durch Anweisung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anweisung dem Besitzer zugeht.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Marktpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Packung von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist.

§ 6. Die Reichszentrale kann von den Vorschriften dieser Verordnung mit Genehmigung des Präsidenten des Reichsernährungsamtes Ausnahmen zulassen.

§ 7. Auf die Einfuhr und Durchfuhr von Kunsthonig, Honig, flüssiger Raffinade und ähnlichen zuckerhaltigen Nahrungsmitteln finden die Vorschriften in den §§ 27 und 28 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1916/17 vom 27. Sept. 1916 (R.-G.-Bl. S. 1085) entsprechende Anwendung.

§ 8. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- wer den Vorschriften im § 1 zuwiderhandelt;
- wer die in den §§ 2-4 festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
- wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrags anregt, durch den die Höchstpreise (§§ 2-4) überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erdietet;
- wer den Vorschriften über die Einfuhr und Durchfuhr in Verbindung mit den §§ 27, 28 und 33 der Ausführungsbestimmungen vom 27. Sept. 1916 zuwiderhandelt.

Die Strafen können die Gegenstände, auf die sich die Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter oder nicht, eingezogen werden.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Polizeiverordnung,

betr. den Verkehr mit Mineralölen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-Z. S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. Sept. 1867 (G.-Z. S. 1529) wird unter Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Hessen-Rhodes folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Polizeiverordnung, betr. den Verkehr mit Mineralölen, vom 18. Juni 1903 in der Fassung der Polizeiverordnung vom 7. Mai 1906 erfährt für die Dauer des gegenwärtigen Krieges folgende Abänderungen und Ergänzungen:

1. Der § 41 erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz: Die im Absatz 1 bezeichneten Flüssigkeitsmengen dürfen von 30 Kilogramm auf 60 Kilogramm erhöht werden, wenn sich darunter Benzol in eisernen Gefäßen mit dichtem Schraubverschluss jedoch im Höchstfall bis zu 36 Kilogramm befindet und die Gefäße nach jeder Benutzung dicht verschlossen werden.

2. In § 131 Absatz 2 wird die Zahl 30 in 60 abgeändert.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Kassel, den 23. Oktober 1916.

Der Oberpräsident.

Polizeiverordnung,

betr. den Verkehr mit Petroleum-Erzugmitteln.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-Z. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. Sept. 1867 (G.-Z. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet:

Einziger Paragraph:

§ 2 der von mir unterm 10. März 1916 (R.-Bl. S. 86) erlassenen Polizeiverordnung, betr. den Verkehr mit Petroleum-Erzugmitteln, erhält folgende Fassung: Die Bestimmungen des § 1 finden keine Anwendung auf Spiritus, welcher außer den nach der Branntweinsteuer-Befreiungsordnung zulässigen Vergällungsmitteln keine weiteren Zusätze enthält, sowie auf den Vertrieb von Benzol in Flaschen, die nach Anweisung der Deutschen Benzolvereinigung mit roten Zetteln besetzt sind, auf denen die Verhaltensregeln beim Gebrauch in Benzol-Blühtlampen angegeben sind.

Wiesbaden, 14. November 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Kosten von Ständesamts-Formularen.

An die Herren Ständesamtsbeamten des Kreises.

Zufolge höherer Verfügung sind die Kosten für die Formulare für die alphabetischen Register zu den Ständesamtsregistern von den Ständesamtsämtern zu tragen.

Die Kosten der Formulare für die nächstjährigen Register berechnen sich für die einzelnen Ständesamtsämter wie folgt:

Dillenburg 4,20 M., Haiger 4,50 M., Heerborn 4,50 M., Ballersbach 4,20 M., Bergebornerbach 2,65 M., Beilstein 0,90 M., Bieden 1,20 M., Breitscheid 1,20 M., Dillbrecht 1,05 M., Frieddorf 1,20 M., Eibelshausen 0,90 M., Eifenroth 4,15 M., Feilsbach 0,90 M., Frohnhausen 3,90 M., Hirzenhain 0,90 M., Runderoth 0,75 M., Niederscheid 1,20 M., Oberroßbach 0,90 M., Schönbach 1,20 M., Sinn 3,30 M.

Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß diese Beträge binnen 14 Tagen portofrei hierher eingezahlt werden.

Dillenburg, den 2. Dezember 1916.

Der Landratsamtsverwalter.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 5. Dezember.)

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf der Tagesordnung stehen die Ernährungsfragen.

Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Lippmann. Unsere ganze Nahrungsmittel-Verteilung, so führte er aus, beruht auf der Konzentration. Sie wird beherrscht von dem Mangel an Kartoffeln. Die Verteilung konnte nicht durchgeführt werden, da die Pächter im Winter streiken. Die Kohlrübe muß mehr als bisher der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden, wir haben daran eine reichliche Ernte, zehn Millionen Tonnen. Sehr unangenehm hat sich der Zuckermangel bemerkbar gemacht. Den Rübenbauern sollen alle möglichen Erleichterungen gewährt werden. Die Fabrikation von Rübensaft soll gefördert werden. Schwierig ist noch vor die Fleisch- und Fettversorgung. Hier hat unser Hindenburg mit Entschlossenheit eingegriffen zu gunsten unserer Schweinearbeiter. Unser Rinderbestand hat sich stark vermindert, auch werden wir zu stärkeren Schweinefleischladungen kommen müssen. Redner sprach noch von Gansen, Hühnern und Fischen und schloß: Seien wir uns alle im Sinne des Hindenburg-Vereins darüber klar: Alles, was wir hier leiden, geschieht und muß geschehen zur Erhaltung des Vaterlandes in Kraft und Ehre.

Den zweiten Bericht erstattete Abg. Doeja-Neufkirchen, der auf die Verschiedenartigkeit der Fleischpreise in den einzelnen Städten hinwies und es als empörend bezeichnete,

daß die Kefse auf dem Bunde 12 Mark pro Zentner, in der Stadt aber 100 Mark kosteten.

Abg. v. d. Osten (Konf.) führte aus, wir näherten uns dem Ende des Krieges, damit würden aber die Ernährungsbedingungen noch nicht beendet, da die Vorräte in fast allen Ländern aufgeräumt seien. Wir müßten daher ohne Rücksicht auf die Preise Vorräte ansammeln. Die Landwirte hätten trotz aller Schwierigkeiten ihre Kartoffellieferungen durchgeführt, ein Produktionszwang sei für sie unmöglich.

Abg. Brust (Ztr.) betonte, Produzenten und Verbraucher müßten im Durchhalten Hand in Hand mit einander gehen, damit wir zu einem dauernden Frieden kommen, wie ihn die Siege unserer Truppen verbürgen.

Abg. v. Campe (natf.) bezeichnete das Kriegsernährungsamt als eins der dornenvollsten Ämter, die je im deutschen Reich geschaffen wurden. Das Zwangssystem wurde scharf angegriffen; aber wohin würden wir ohne Zwang kommen, z. B. in der Kartoffelversorgung? Die Zwangswirtschaft habe uns gerettet. Bei der Verteilung der rumänischen Beute dürfe das deutsche Volk nicht alszubescheiden zurücktreten.

Donnerstag: Weiterberatung.

Die Lage auf dem Balkan.

Infolge der gewaltigen Waffensiege, die Deutschland an der Seite seiner treuen Verbündeten in den letzten Wochen auf dem Balkan errungen hat, sind dort tief einschneidende Veränderungen der Lage im Werden. In einem unvergleichlich raschen und mit erstaunlicher Umsicht geleiteten Ziegschleife sind die Armeen Falkenhagens und Mackensens an die Tore von Bukarest gelangt, nachdem sie rumänische und russische Armeen wiederholt geschlagen und geworfen hatten. 45.000 Quadratkilometer rumänisches Gebiet befinden sich nicht nur in unserer Hand, sie sind auch schon durch geeignete Organisationen der Verwaltung unter General der Infanterie von Tuelst der heutigen und künftigen Versorgung unseres Heeres und unserer heimischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderem Bedarf dienstbar gemacht worden. Der König und seine Regierung haben die Hauptstadt geräumt und erließen Hilfe von Rußland, die ihnen vor der Kriegserklärung ja zugesichert worden war. Tamara erklärte der russische Gesandte Poffenski in jenem denkwürdigen Kronrat, in dem die Entscheidung über Rumaniens Schicksal fiel, „der Zar sei persönlich ebenso wie die zarische Regierung bereit, die volle Verantwortung für die glücklichen Folgen einer rumänischen Kriegserklärung zu übernehmen“.

Die Hoffnungen, die damals von der rumänischen Regierung genährt wurden, sind durch die Ereignisse in diesen drei Kriegsmonaten arg zerzaust worden. Zunächst traten als Folge der Besetzung von Cernavoda und Constantza und der glücklichen Ueberwindung der Karpathenpässe durch die Armeen Falkenhagens tiefsteigende Unstimmigkeiten zwischen dem König selbst und seiner Gemahlin Maria ein, die im Sinne der russischen Interessen steht. Man versuchte daraufhin russischerseits, den Mißmut des Königs dadurch zu beseitigen, daß man den arg bedrängten Rumänen einige weitere russische Divisionen zu Hilfe sandte und Sacharow den Oberbefehl übertrug. Aber beide Maßnahmen erwiesen sich dank der Ueberlegenheit unserer Heere als vergeblich, der rumänische Widerstand wurde überall auch trotz der russischen Reserve gebrochen und die Bestimmung im Lager der Regierung gegen Rußland wucherte weiter. Daraufhin hat man nun in Petersburg zu einem letzten Mittel gegriffen, um die ehemals russenfreundliche Stimmung in Rumänien vor einem jähen Umschwung zu bewahren. Man entsandte den General Rosolow, der sich als Chef der zarischen Hofhaltung bei der Monarchenzusammenkunft in Constantza das Vertrauen des Königs Ferdinand erworben hatte, an diesen in besonderer Mission, um ihn noch weiter im russischen Fahrwasser zu halten. Ob dies gelingen wird, dürfte von den weiteren militärischen Erfolgen der beiden deutschen Generale abhängen. Im anderen Falle besteht die Möglichkeit, daß König Ferdinand seine Absicht, der Krone zu entsagen, ausführt. Das würde das Chaos in Rumänien allerdings noch steigern; ob es indessen zu weiteren Folgerungen führen würde, bleibt trotzdem fraglich.

Mit der Entwicklung der Dinge in Rumänien in unerspringlichem Zusammenhange stehen die Vorgänge in Griechenland. Schon vor der Kriegserklärung Rumaniens sprach König Konstantin dem französischen Admiral Jaurégué gegenüber seine Ansicht dahin aus, daß binnen kurzer Zeit Rumänien das Schicksal Serbiens teilen werde. Darüber entstand im Lager der Entente helle Entrüstung und man versuchte unter Anwendung jeden Trüdes und unter Verübung jedes Völkerrechtsbruchs das griechische Volk gegen den König und seine strenge und kluge Neutralitätspolitik aufzuwiegeln. Die Einzelheiten der Vorgänge sind ja bekannt. Die Ungunst der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Verhältnisse zwang den König, sich übermütigen und selbst nichtswürdigen Zumutungen der Entente zu beugen und zu der Vergewaltigung seines unglücklichen Landes durch Franzosen, Engländer und Italiener mit bitterem Schmerz zu schweigen. Nur die königliche Ehre und Würde wußte er sich unter allen Umständen zu wahren. Durch keinen Druck und keine persönliche Bemühung ließ er sich dazu bewegen, seine Ueberzeugung zu verlegen und Maßnahmen zu billigen, die er für sein Volk und sein Land für verderblich hielt. Als echter König litt er lieber selbst, um seinem Volke größere Leiden zu ersparen. Aber auch hier glück der Krieg solange zum Brücken, bis er bricht. Als die feige Vergewaltigung des kleinen Griechenlands bis zu seiner Enttarnung geübt war, dessen wahrscheinliche Folge der zwangweise Anschluß an die Entente und die Ver-

wendung der griechischen Heeresmacht gegen die Mittel- mächte sein mußte, brach der Sturm der Entrüstung los und das misshandelte Volk setzte sich zur Wehr. Seine Reihiger sahen sich gezwungen, mit größter Beschleunigung den griechischen Boden zu verlassen und man darf gespannt sein, wie der Konflikt nun endigen wird. Schon spricht man in Paris davon, aus Athen ein neues Saloniki zu vorläufig offen, ob die Entente über genügende Truppen verfügen und Alt-Hellas zu befehen. Aber die Frage bleibt, um sich den Luxus eines neuen Saloniki neben dem alten zu leisten. Vielleicht würde sie dann erkennen, daß sie sich dem Widerstand eines entschlossenen und zum Neuherrn bereiten Griechenland gegenüber in eine recht able Lage gebracht hätte.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Im Trübnebel stießen nach kurzer, starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert-Warlencourt vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der Somme front stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich der Bahn Tarnopol-Strasne stießen bei Augustowa vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen längst entrissenes Grabenstück vor. Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Während neue Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna Watra, im Putna, Trotsul und im Uzal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgenommen. Bei diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Berch Debrh (südlich des Tartarenpasses) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Monte Nemira (nördlich des Ostjales) 350 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest-Fargoviste-Pietrosita östwärts überschritten. Die Donauarmee folgte nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmäßige Überlegenheit erfochtenen Siege, in dem insbesondere die 27. Infanteriedivision rühmlichsten Anteil hatte, dem weichenden Feind bis in den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus.

Der Ostflügel wies in der Gegend der Donau niedere rumänisch-russische Angriffe blutig ab. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf

12500,

bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donauarmee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Kavallerieregimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfänderungen.

Mazedonische Front.

Östlich der Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt. Serbische Vorstöße bei Bahovo und Monte an der Moglenafront sind gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 5. Dezember, abends. (Amtlich.)

In Ost und West nichts Besonderes.

In Rumänien Fortschritt in Richtung Bukarest und Mostul.

An mazedonischer Front Artilleriekampf.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 5. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die in den letzten Tagen erzielten Erfolge wurden ausgebaut. Die Donau-Armee schlug mit ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und drang südwestlich von Bukarest über den Argesul hinaus. Die nordwestlich der Hauptstadt Rumäniens vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte sind über die Bahn Bukarest-Fargoviste vorgerückt. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich hielten, gewonnen. Die Zahl der am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 12000. Am unteren Argesul wurden auf verhältnismäßig engem Gefechtsfelde allein Soldaten von 26 Regimentern eingebracht.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals von Cerna haben im Grenzgebiet westlich und nordwestlich von Dorna Watra den Russen durch Gegenstöße alle örtlichen Erfolge wieder entzogen, die sie in den letzten Tagen an einzelnen Stellen erzielten hatten. Ebenso warfen Bataillone des Generalobersten von Adorff den Feind in erbitterten Kämpfen aus dem kürzlich an ihn verlorenen Graben auf dem Berch-Debrh. Bei diesen Unternehmungen wurden 550 Mann, 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer eingebracht. Russische Angriffe nordwestlich von Soos-Mezö südlich Tolghes und bei Dorna Watra wurden unter großen Feindverlusten abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer einem nach abgewiesenen russischen Vorstoß bei Augustowa in Ostgalizien nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer im Karstabschnitt auf größerer Stärke.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See: Minenschiffleutnant Vanfield hat am 3. Dezember nachmittags über dem Karstplateau im Luftkampf mit italienischen Caproni-Bombenflugzeugen eines derselben abgeschossen. Die vier Insassen, hier von einer schwer und zwei leicht verletzt, wurden gefangen genommen.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 4. Dez. (W.B.) Generalstabbericht. Mazedonische Front: Der Feind eröffnete ein sehr heftiges Artilleriefeuer gegen die Höhen nordwestlich von Bitolia. Im Cernabogen schwache Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Östlich der Cerna sehr heftiges Geschützfeuer. An der Front zu beiden Seiten des Bardar schwaches Geschützfeuer. An der Front an der Belasica Planina Ruhe. An der Struma zeitweiliges Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. — Rumänische Front: In der Balachei dauert der Vormarsch an. Der Feind besuchte unseren rechten Flügel anzugreifen, wurde

aber zurückgeworfen. An der Donau zwischen Tutran und Cernaboda Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudscha Artillerietätigkeit an der ganzen Front. Nach dem völligen Scheitern der feindlichen Angriffe, die in den drei letzten Tagen gegen unseren linken Flügel zwischen Satisloef und der Donau gerichtet wurden, zog der Gegner heute endgültig in seine alten Stellungen zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen besetzten Satisloef. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer. Allein vor der Höhe 234 zählten wir 600 feindliche Leichen. Wir nahmen 80 Soldaten gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. An der Front am Schwarzen Meere beschossen zwei Kriegsschiffe Constanza. Menschen fielen der Beschichtung nicht zum Opfer.

Sofia, 5. Dez. (W.B.) Bulgarischer Heeresbericht vom 5. Dezember: Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia Gefechte zwischen Patrouillen. Im Cernabogen Ruhe. Östlich von der Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Im Moglena-Tal schwache feindliche Angriffe bei Bahovo und Monte, die scheiterten. In beiden Seiten des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma Gefechte zwischen Patrouillen und schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Balachei haben die verbündeten Truppen die rumänischen Truppen am Argesul geschlagen. Längs der Donau und bei Tutran Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Bei Cernaboda Artilleriefeuer. In der Dobrudscha Artilleriefeuer mit Unterbrechungen und Gefechte zwischen Patrouillen. Der Feind verschanzte sich und zieht Drahtverhaue.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 4. Dezember: Nachmittags: Südlich der Somme wurden zwei deutsche Handstreich auf keine französische Posten in der Gegend von Barleux leicht zurückgeschlagen. Im Elsaß scheiterte gleichfalls ein Handstreich, der nach einer lebhaften Beschichtung auf einen der französischen Gräben am Hilsenfirch, südlich von Neuenal, unternommen wurde. Die Nacht war auf dem übrigen Teile der Front ruhig. — Abends: An der Front nördlich der Somme und in den Gegenden von Baug und Douaumont kräftige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie, überall sonst war die Nacht ruhig. — Orientarmee: Östlich der Cerna eroberten die Serben eine Höhe nördlich von Grunite. Der Feind zog sich in Unordnung auf Strabina zurück. Vom übrigen Teile der Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Englischer Bericht vom 4. Dezember: Feindliches Geschützfeuer in den Gebieten von Buedecourt und Feauquevillers. Wir beschossen stark die feindliche Front bei Mouchy.

Russischer Bericht vom 4. Dez. Westfront: Versuche deutscher Aufklärer, sich unseren Drahtverhaue in der Gegend von Zelzow zu nähern, wurden durch unser Feuer angehalten. In den Waldkarpathen dauern die Kämpfe um jede einzelne Höhe an. Unsere Abteilungen bemühten sich nach Artillerievorbereitung in einem glänzenden Angriff einer Höhe 3 Werst südwestlich von Jablonka. — Kaukasusfront: Ruhe. Stellenweise Feuerwechsel. — Rumänische Front: Nördlich Trotus griff der Feind unsere Truppen auf den neuerdings besetzten Höhen hartnäckig an, worauf wir zwei von ihnen räumten. Südlich Trotus dauern die erbitterten Kämpfe an. Der Feind setzt hartnäckigen Widerstand entgegen. Im Tituz-Tal schlugen die Rumänen Angriffe des Feindes zurück. In der Richtung Pitesti und Fargoviste weichen die Rumänen unter dem anhaltenden Druck des Feindes weiter zurück. In der Richtung Alexandria-Bukarest und weiter südlich dauern die erbitterten Kämpfe fort. Der Feind, der hier zur Verteidigung übergegangen war, trat den Rückzug an und erzielte Übergänge. Der Feind, der hier zur Verteidigung übergegangen war, trat den Rückzug an und erzielte Übergänge. Der Feind, der hier zur Verteidigung übergegangen war, trat den Rückzug an und erzielte Übergänge.

Italienischer Bericht vom 4. Dezember: Südlich vom Camerastal (Etsch) versuchten feindliche Gruppen von neuem einen Angriff auf das Dorf Sano. Sie wurden zurückgeschlagen und ergriffen die Flucht. An der übrigen Trentiner Front die üblichen Artilleriekämpfe, die auf der Hochfläche von Asiago und im Sugana-Tal lebhafter waren. An der Front der Julischen Alpen war auch gestern die feindliche Artillerie gegen unsere ersten Linien und Verbindungswege hinter der Front sehr lebhaft. Sie wurde von der unfrischen energisch bekämpft. Bei kleinen Patrouillenzusammenstößen in der Gegend von Costagnavizza machten wir einige Gefangene, darunter einen Offizier. Ein Geschwader unserer Flugzeuge bewachte gestern die Bahnhöfe von Drogliano und Scoppo (Stopo) auf dem Karst mit Bomben. Trotz der ungünstigen Sichtverhältnisse und des heftigen Artilleriefeuers gingen unsere Flieger merkwürdig gegen ihre Ziele hinab, auf die sie anderthalb Tonnen Explosivstoffe mit sehr großer Wirkung warfen. In zahlreichen Luftkämpfen wurde ein feindlicher Flieger abgeschossen, einer der unsrigen ist nicht zurückgekehrt. Am Abend begab sich einer unserer Flieger, während feindliche Wasserflugzeuge Toverdo bombardierten, ohne Opfer an Menschenleben oder Sachschaden zu verursachen, in schnellem Flug nach der Wasserflugzeugstation (Hasenbamm von Trieste) und warf dort mit sehr wirksamen Ergebnissen fünf Bomben ab.

Vom 5. Dezember: An der Trentiner Front einige Artillerietätigkeit im Etsch und im Aicotal und Patrouillengefechte auf der Hochfläche von Schleggen. In der Gegend östlich von Görz versuchten in der Nacht zum 4. feindliche Abteilungen überraschend unsere Stellungen im Norden von Santa Catarina anzugreifen. Die ununterbrochene Wachsamkeit unserer Soldaten und das schnelle Eingreifen der Artillerie ließen diesen Versuch scheitern. Auf dem Karst gehern trotz schlechten Wetters einige Artillerietätigkeit. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Mariverte und Monfalcone. Keine Menschenverluste und kein Sachschaden.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Büriah, 5. Dez. Dem Tagesanzeiger wird aus Petersburg gemeldet, bei Rent hätten in der letzten Woche über 36 000 Rumänen die russische Grenze überschritten. Die nicht im vorgeschriebenen Besitz von 500 Rubel befindlichen rumänischen Flüchtlinge wurden an der Grenze zurückgewiesen, ebenso alle Juden. Die russische Regierung setzt Jomail in Verteidigungszustand.

Der Krieg zur See.

Basel, 5. Dez. Aus Assabon meldet die „Agence Havas“: Am Montag mittag drangen deutsche Tauchboote in den Hafen von Funchal ein und torpedierten einen franz. Transportdampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Handelschiff. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbesatzungen eröffneten das Feuer auf die Tauchboote, welche die Flucht ergriffen. — Eine spätere portugiesische Meldung berichtet: Der Marineminister teilt mit, daß die im Hafen von Funchal verankerten Schiffe folgende sind: Das U-Boot-Geschiff „Känguru“, der englische Dampfer „Dacia“ und das französische Kanonenboot „Surprise“. Nach der Torpedierung bombardierten die Tauchboote die Stadt während zwei Stunden. Sie befanden sich drei Meilen vom Lande entfernt. Die Landbatterien erwiderten das Feuer und zwangen die Tauchboote, sich zurückzuziehen. Der Sachschaden ist wenig bedeutend. Bis jetzt wird kein Toter in der Stadt gemeldet. Es scheint, daß 34 Mann der Besatzung des französischen Kanonenbootes ums Leben gekommen sind, worunter sich auch der Kommandant befindet. Einige Portugiesen, die sich auf den torpedierten Schiffen befanden, kamen ebenfalls ums Leben. Die Regierung hat Maßregeln ergriffen.

Naag, 5. Dez. Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „King Bledbyn“ (4387 Tonnen) wurde versenkt. Die englischen Segelschiffe „Grace“ und „Seder“, sowie der dänische Dampfer „Ursa“ wurden versenkt, die Besatzungen der „Grace“ und „Seder“ wurden gerettet. Die norwegischen Dampfer „Hitteroy“, „Erich“ und „Hindu“, der griechische Dampfer „Demetrius Inglefia“ und der französische Dampfer „Therese“ wurden versenkt. Der norwegische Dampfer „Sjoldulf“ wurde versenkt. Kapitän und Mannschaft sind gerettet.

London, 4. Dez. (W.B.) Nothds meldet, daß der britische Dampfer „King Bledbyn“ (4387 Br.-Reg.-T.) versenkt wurde.

Kristiania, 5. Nov. (W.B.) Die norwegische Seemannschaft in London meldete am 4. Dezember dem Ministerium des Meeres: Der Dampfer „Hitteroy“ ist am 2. Dezember auf der Fahrt von Glasgow nach Italien versenkt worden. Die Mannschaft ist in Liverpool gelandet. „Hitteroy“ war in Kristiania beheimatet und mit 1700 000 Kronen kriegsversichert.

London, 5. Dez. (W.B.) Nothds meldet: Die englische Golette „Mizpah“ wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 5. Dez. (W.B.) Nothds meldet: Die norwegischen Dampfer „Bosli“ und „Oranier“ sollen versenkt worden sein.

London, 2. Dez. (W.B.) Reuter meldet aus Plymouth, daß verschiedene Schiffe und andere Gegenstände des britischen Dampfers „Serbian“ am 24. November des Meeres südwestlich von Eddystone aufgefischt worden sind. Man nimmt an, daß das Schiff, das 234 Tonnen wog und im Jahre 1896 erbaut wurde, untergegangen ist.

Bern, 5. Dez. (W.B.) „Temps“ meldet aus Bordeaux: Der norwegische Dampfer „Mooraki“ und die französische Golette „Robinson“ wurden versenkt. Die Besatzungen sind alle gerettet. — Ferner meldet das Bureau: Der englische Dampfer „Eggesford“ (4387 Tonnen) wurde von einem U-Boot angegriffen und schwer beschädigt, konnte jedoch im Schlepptau ins Trockendock gebracht werden.

Der Luftkrieg.

Berlin, 4. Dez. (W.B.) Oberleutnant Bert von Varnhagen, 4. Fahrer einer Kampfstaffel, hat den Dornier le mérite erhalten, nachdem er seinen sechsten Kampftag im Luftkampf abgeschossen hat. Er führte in den Kampfen an der Somme seine Staffel mit hervorragender Kraft und glänzendem Scheit.

Die Kriegsziele des Zentrums.

Köln, 4. Dez. In einer Versammlung in Bonn gestern laut der „Köln. Volksztg.“ der Zentrumsführer Dr. Spahn über die politische Lage und erklärte: Der Anspruch Englands, daß nicht die Kriegsfarte, sondern die Heeresstärke bei einem Friedensschluß maßgebend sein sollte, erkennen wir nicht an. Wir verlangen Friedenssicherungen, die teilweise in Gebietserweiterungen teilweise in anderen realen Garantien bestehen. Zugleich des Zivildienstgesetzes versicherte der Redner, daß dieses theoretisch eine vollständige Umgestaltung unserer gesellschaftlichen Lebens darstelle, praktisch werde es dazu nicht kommen. Wenn im Frühjahr die Früchte des Friedens sichtbar werden, dann steht hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen. Wilson als Friedensvermittler könne man sich kaum denken. An einem Zusammenstoß des österreichischen Volkes haben wir das größte Interesse; eine Verständigung mit ihm auf wirtschaftlichem Gebiete wird wohl erreicht werden. Gegenüber der aufgeworfenen Frage, ob das Zentrumsprogramm erweitert werden sollte, versicherte Dr. Spahn: Unser Programm reicht aus, alle Aufgaben zu erfassen und zu erledigen, die uns die Gegenwart und Zukunft zuweisen.

Rußlands Kriegsziel.

Amsterdam, 5. Dez. (W.B.) Die Blätter berichten sich mit der Erklärung Trepows in der Duma und dem Tardanelenabkommen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Wir haben nun wenigstens, was den Krieg an betrifft, eine deutliche Antwort auf die Frage, warum die Abschichtung und wirtschaftliche Zerstörung Europas immer nicht aufhört: Weil Rußland Konstantinopel nicht will. — Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Unter den gegenwärtigen Umständen kommt es uns vor, als ob die Bedingungen dieses Abkommens, dessen Verwirklichung zu den Bedingungen des Krieges beitragen kann. — Das „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Es ist das wohl ein merkwürdiges Abkommen, in dem eine Stadt und ein Gebiet mit 43 Prozent mohamedanischer Völker, 17 Prozent mohamedanischer Völker und Armenier, 5 Prozent Juden und 16 Prozent Fremden Rußland versprochen wird, dem Bande der Nationalitäten und die Bewohner, die nicht zum orthodoxen Glauben gehören, stets auf die grauenhafteste Weise unterdrückt werden. Es ist das auch eine merkwürdige Unterdrückung zu der Erklärung, daß die Alliierten einen Eroberungskrieg führen und ein Europa schaffen wollen, dem dem Eroberungszug der Deutschen Schranken gesetzt werden sollen. — „Nieuw van den Dag“ schreibt: Die Konstantinopel entfernte als jetzt. Und der Ausgang aus dem Schwarzen Meere abzutreten, bringt uns in die Lage auszurufen: „Hand je ze maar!“ (Zu deutsch: Hande sie erst), das ist der Refrain des augenblicklich politischen Gassenhauers in Amsterdam.

London, 5. Dez. (W.B.) Reuter meldet, daß Trepows in der Duma, besonders was er über die Tardanelen sagte, wird vom Publikum mit größter Herzlichkeit begrüßt. Die Morgenblätter begrüßen die Erklärung als eine klare, unmissverständliche Festlegung der Tatsache willkommen, daß in Zukunft die absolute Freiheit der Tardanelen für den internationalen Verkehr gesichert werden soll.

London, 5. Dez. (W.B.) Reuter meldet, daß Trepows in der Duma, besonders was er über die Tardanelen sagte, wird vom Publikum mit größter Herzlichkeit begrüßt. Die Morgenblätter begrüßen die Erklärung als eine klare, unmissverständliche Festlegung der Tatsache willkommen, daß in Zukunft die absolute Freiheit der Tardanelen für den internationalen Verkehr gesichert werden soll.

London, 5. Dez. (W.B.) Reuter meldet, daß Trepows in der Duma, besonders was er über die Tardanelen sagte, wird vom Publikum mit größter Herzlichkeit begrüßt. Die Morgenblätter begrüßen die Erklärung als eine klare, unmissverständliche Festlegung der Tatsache willkommen, daß in Zukunft die absolute Freiheit der Tardanelen für den internationalen Verkehr gesichert werden soll.

Zum Sturz Stürmers.

Kopenhagen, 5. Dez. Die russische Zensur scheint allgemein lockerer zu werden, denn die Petersburger Zeitungen dürfen sich über die Gründe zum Sturz Stürmers ziemlich offenherzig äußern. „Njetsch“ vom 28. November spricht offen heraus, daß Stürmer gefeiert, weil er für den Frieden gearbeitet habe, aber nicht zurecht, als durch seine Unfähigkeit, die äußere innere Politik Rußlands zu leiten, durch die er das immer tiefer in die Sackgasse hineingeführt habe. Er hat nur dadurch halten können, daß er überall offizielle Konfessionen auswich, der einen Partei Versprechungen die halb erfüllt wurden, und der anderen Partei ungenügende Zugeständnisse machte. Er habe sich für einen diplomatischen gehalten und sei leichter Herzens aus dem Ministerium des Innern, welches administrative Erziehung und organisatorische Fähigkeit voraussetze, in das Ministerium des Aeußern, welches große Erfahrung, Vorsicht und kluge Voraussicht erfordere, hinübergeglitten. Er keine Ahnung von den auswärtigen Angelegenheiten habe. „Njetsch“ wirft weiter einen Blick auf die Rolle Stürmers persönlichem Sekretär Manuilow, der Politik eigene Faust getrieben habe, und die Schwankungen von Stürmers Politik, die sich dann den Angriffen von rechts und links und dem Widerstand der Bürokratie und der Duma nicht gewachsen zeigte. Zuletzt habe Stürmer die Unterstützung bei der sogenannten Friedenspartei am Hofe dem Friedenstreiber, der sich um die Jarin bildete, gegeben und in der Richtung auf einen Separatfrieden mit Deutschland zu arbeiten begonnen, um die reaktionären zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die Reaktion zu bekämpfen; er habe hartnäckig nach Beseitigung der Reichsversammlung gestrebt, deren Majorität unentwegt für Fortführung Krieges sei. Fort habe man aber seine Politik erraten und aus seinem Friedensstreben die siegreiche Waffe gegen ihn geschmiedet.

Griechenland mobilisiert!

Kassel, 5. Dez. Der Generalanzeiger meldet aus Lugano: Die griechische Regierung beschloß die Generalmobilisierung des griechischen Heeres.
Sofia, 5. Dez. Zeit Journal meldet aus Saloniki: Die griechische Regierung hat den Befehl erlassen, die Truppen Griechenlands proklamieren, die Staatsangehörigen der Entente ständen in die Hasenorte, die Konsuln der Ententestaaten erbötigen dringende Kriegs- und Hilfsschiffe nach Saloniki.
Sofia, 5. Dez. Der Secoco berichtet aus Saloniki: Die Truppen sind fortgesetzt auf Transportschiffen in Richtung der Entente aus Nordgriechenland ein, was die Lebensmittelmangeln der Bevölkerung erregen. Auch die italienischen Konsuln der griechischen Häfen sollen mit ihrem Personal auf dem Wege nach Saloniki sein. Ueber die Vorgänge in Griechenland selbst hat man in Saloniki noch keine genauen Nachrichten, doch die Blockade der griechischen Häfen in der Sonntagsnacht begonnen.

Konstantinopel, 5. Dez. Benizelos, der sich auf einem Dampfer nach dem Piräus begeben hatte, ist noch nicht nach Saloniki zurückgekehrt.

Bern, 5. Dez. (W.B.) Der „Temps“ bedauert die Lage, die die letzten Ereignisse in Athen genommen haben. Das Blatt verlangt dringende militärische Maßnahmen und führt aus: Wir überschätzen zwar die Mittel, aber die der König, Sereit und Dusmanis haben, aber die Orientarmee, die auf der ganzen Front von der See bis zur Struma beschäftigt ist, braucht nicht zu scheitern, sondern auch moralische Sicherheit. Sollte die griechische Regierung Vorgehen finden, sollten sich in Athen Rückwirkungen zeigen, so müßte Saloniki, der Hauptstützpunkt der französischen Armee, mindestens hinsichtlich der Befestigung darunter leiden. Ohne die Frage der diplomatischen Verhandlungen anzuschneiden, müssen wir vergegenwärtigen, daß die augenblickliche Lage allem einen militärischen Charakter hat und daß diplomatische Verhandlungen sie nur noch mehr verwickeln. Die heutige Lage darf nur vom operativen Standpunkt aus geprüft und angefaßt werden.

Paris, 5. Dez. Reuter meldet aus London: Lord Robert Balfour antwortete auf eine Anfrage im Unterhaus: Ich glaube, mitteilen zu müssen, daß die Lage in Griechenland außerordentlich ernst ist. Trotz der entschiedenen Wiederholten Zusicherungen des Königs von Griechenland und seiner Regierung, daß Unruhen nicht geduldet werden, ist am 1. Dezember ein verräterischer und nicht erklärter Angriff auf eine Abteilung der Alliierten, der Admiral Fournet gelandet hat, unternommen worden. Es sind zahlreiche Opfer gefallen. Obgleich die Alliierten Bericht noch nicht über diese Vorfälle erhalten, glaubt doch die englische Regierung, daß der König von Griechenland und seine Regierung in hoher Maße verantwortlich sind, und sie erwägt gemeinschaftlich mit ihren Verbündeten, sofortige Schritte zu tun, um eine gründliche Lösung der entstandenen Frage herbeizuführen.

Die englische Krise.

Amsterdam, 5. Dez. (W.B.) Nach dem „Nieuwe Courant“ schreibt der Parlamentskorrespondent des radikalsten Abendblattes „Star“: Die Ursache der Krise ist eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die strategische Strategie zwischen der „westlichen“ und „östlichen“ Schule. Die östliche Schule wünscht, daß man eine Armee von 500 000 bis eine Million Mann nach Saloniki schicken soll, die westliche Schule hält dies für eine ungenügende Idee, da der Transport an den Schiffsraum durch die unzureichende Anzahl von Schiffen und die durch die unzureichende Anzahl von Schiffen verursachten Schwierigkeiten. Der politische Mitarbeiter desselben Blattes schreibt: Wohl George vorgelegene Kriegsvorwürfe würden durch die Zustimmung oder Ablehnung durch das Kabinett, auch durch den Premierminister unterliegen. Weiterer würde durch den Beschluß in Kenntnis gesetzt werden und alle Schritte, die er verurteilt, dem Kabinett vorlegen können. In solchen Fällen würde entweder das Kabinett oder der Premierminister nachgeben oder zurücktreten müssen.

Spottet seiner selbst...

„Mattino“ in Neapel, der bisweilen an den offiziellen Äußerungen der Entente, namentlich wenn sie sich über den Krieg äußern, einen Spott ab, glossiert die Äußerungen des Lord Cecils im Unterhaus über das Verhält-

nis Englands zu Benizelos und König Konstantin wie folgt: „Nach Lord Cecil regiert Benizelos im Namen des Königs Konstantin. Nach König Konstantin regiert Benizelos im Namen des Lord Cecil. Nach diesem regiert Benizelos de facto, und Konstantin de jure. Nach Konstantin ist Benizelos de facto und de jure ein Verräter. Tatsächlich hat Benizelos den Zentralmächten den Krieg erklärt, und Konstantin hat mit ihnen ein Bündnis abgeschlossen. Sonst aber sind sie vollkommen einig.“ Damit hat der „Mattino“ de facto und de jure die beste Kritik an der dümmsten Redensart geschrieben, die je von einem Minister gesprochen wurde.

Englische Abwälzungsversuche.

Haag, 4. Dez. Nachdem die Rumänen den Schaden erlitten haben, müssen sie nun auch den Spott von englischer Seite erdulden. Der bekannte Kriegskorrespondent Hamilton Hise, der sich gegenwärtig in Bukarest befindet, wirft den Rumänen regelrecht vor, daß sie sich am Kriege beteiligt haben, und sagt ihnen: Nicht nur allein Rumänien leidet unter der abenteuerlichen Manie, in der es den Feldzug unternahm, sondern alle Alliierten darunter, und Rumänien hat dem Feinde die Gelegenheit gegeben, neuen Mut für seine Heere und seine Zivilbevölkerung zu schöpfen. Wieder einmal wurde die Welt in Erstaunen gesetzt über die Hilfsmittel des Feindes und über seine Geschicklichkeit, alles Mögliche aus diesen Hilfsmitteln zu machen. Die Rumänen haben den Krieg verlängert, und wenn der Feind das Getreide und das Petroleum Rumäniens erhält, so wird er noch lange den Kampf fortführen können. Alles dies ist bedauerlich und bejammernswert. Aber es ist noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist, daß die Alliierten wieder einmal den Vorwurf hören müssen, daß sie ein kleines Land im Stich gelassen haben. Ich gebe absolut nicht zu, daß dieser Vorwurf richtig ist, und ich halte ausrecht, daß Rumänien all sein Leid, das es jetzt zu erdulden hat, vor allen Dingen Herrn Brattianu zu danken hat. Sein plötzlicher Entschluß, den Krieg zu erklären, kam wie eine Liebertragung, und diese Möglichkeit verhinderte es, daß Vereinbarungen getroffen werden konnten, die das Land vor der Fülle von Leiden bewahrt haben würden, die es jetzt durchzumachen hat. Zahlreiche Rumänen behaupten, daß Rumänien gezwungen worden sei, nun endlich gegenüber den Diplomaten der Alliierten sich klipp und klar zu erklären. Aber es ist während zwei Jahren darauf gedrängt worden und da es ihm möglich war, während dieser Zeit Widerstand zu leisten, so ist absolut kein Grund vorhanden, plötzlich von einer „Force majeure“ zu reden, und ich wiederhole meine Lieberzeugung, daß Rumänien seine Vorwürfe ganz allein an seine eigenen Führer zu richten hat, oder besser allein an Herrn Brattianu, der ganz allein regierte. Dann führte Hamilton Hise aus, Rumänien hätte sich, wie so zahlreiche andere durch den Anblick der Kriegskarte verführen lassen und habe vor allen Dingen daran gedacht, so rasch wie möglich diese Kriegskarte zu ändern. Das sei eine höchst kurzfristige Strategie gewesen. Hamilton Hise warnt seine Landsleute, sich eine ähnliche Kurzsichtigkeit zu Schulden kommen zu lassen.

Kleine Mitteilungen.

New York, 5. Dez. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureau: Der Handelsattaché der russischen Botschaft in Washington zeigte auf dem Hauptpolizeibureau an, daß die Explosion im Hafen von Archangelsk durch Bomben verursacht worden sei, die in der Ladung eines Schiffes verborgen worden waren, ehe dieses Amerika verlassen habe. Ein gewisser Samuel Gatter in Brooklyn wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, verhaftet.

Tagesnachrichten.

Altona, 5. Dez. Hier wurde dieser Tage eine 50 jährige Ehefrau, Leontine Arps, wegen Betrugs und verbotswidrigen Wahrsagens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Tausende Mark hatte diese „weiße Frau“ ihren Opfern abgenommen. Die Verhandlung ergab aber auch ungläublichen Leichtsinns auf Seite der Geschädigten, die sich von der Betrügerin Wunder versprochen ließen und das dümmste Zeug für ernst nahmen. Einer unehelich geborenen Frau, die durch die Zeitung ihren Vater suchte, erzählte die Arps, daß sie den Vater herbeschaffen könne. Sie habe eine echt christliche Gesinnung, bete die ganze Nacht und besitze eine im Wasser laufende Maschine, durch die die Auffindung gefuchter Personen möglich sei. Natürlich sei die Sache nicht ganz billig. Die geistig etwas beschränkte Frau ließ sich bereiden und opferte nach und nach 300 Mark; dann wollte natürlich die Wundermaschine nicht gleich richtig funktionieren. Das Geld mußte die Geschädigte entweder in Markstücken oder in Zehnpiennigstücken bringen, denn sonst, erklärte die Betrügerin, werde das Experiment nicht gelingen. Auch mußte die Frau Wasser mit in die Kirche nehmen, damit es dort geweiht werde. Mit diesem Wasser mußte sie auf Anweisung der Wahrsagerin einen Baum auf dem Friedhof begleiten. Alles, damit der uneheliche Vater gefunden werde; aber er wurde gleichwohl nicht gefunden. Einer anderen Frau erklärte die Angeklagte aus den Karten, daß sie demnächst das große Los gewinnen werde. Hocherfreut kaufte die Frau ein Los von der Wahrsagerin, das sie natürlich besonders teuer bezahlen mußte. So einfach war die Sache aber doch nicht, denn die Betrügerin beanspruchte einen Vorbehalt auf den Gewinn und dann befahl sie der Frau, sich allabendlich, nur mit einem Hemd betted, mit brennenden Lichtern in der Hand vor den Spiegel zu stellen. Je öfter sie das tue, je eher werde das große Los kommen...

Lokales.

— Kriegs-Weihnachtsbäume. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung sendet uns die folgende beherzigenswerte Mahnung: Bei der herrschenden Knappheit an Fett, Seife und Lichtern ist in diesem Jahre eine freiwillige Einschränkung im Gebrauch von Weihnachtskerzen dringend geboten. In vielen Dörfern und kleinen Landstädten des Reiches, welche nicht über Gas oder elektrisches Licht verfügen, sind die Bewohner gezwungen, aus Mangel an Beleuchtungsmitteln sich mit Eintritt der Dunkelheit zu Bett zu begeben. Viele Handwerker, Gewerbetreibende und Landleute müssen aus diesem Grunde notwendige Arbeiten zurückstellen oder vernachlässigen. Diese Kreise, ebenso aber auch alle wirklich gebildeten Teile der Bevölkerung, welche die wahre Lage des Vaterlandes begriffen haben, würden es nicht verstehen können, wenn in diesem Jahre die gleiche Verschwendung und derselbe Luxus mit Weihnachtskerzen getrieben würde, wie das in Friedenszeiten üblich und sicher auch berechtigt ist. Am schönsten wäre es, wenn jedem Weihnachtsbaum nur eine einzige Kerze aufgesteckt würde. Die Bedeutung und die Feierlichkeit des Vorganges würde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil, es kann bei den verständigen

Teilen des Volkes dadurch nur vertieft und verinnerlicht werden. Denjenigen, auf welche diese Beschränkung eine derartige Wirkung nicht auszuüben vermag, wird dadurch wenigstens der Ernst der Zeit in heilsame Erinnerung gebracht. Den Kindern aber, für die ja die Weihnachtsbäume hauptsächlich bestimmt sind, wird es eine wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben bleiben, daß im Kriegsjahr 1916 nur eine einzige Kerze an ihrem Baum brennen durfte.

— Lehrer Birkenbihl. Einer der ältesten Lehrer Nassaus ist in Viebrich in der Person des 90jährigen Lehrers a. D. Birkenbihl gestorben. Länger als 50 Jahre hat er in seinem Beruf gewirkt, davon etwa 30 Jahre hindurch in Dillenburg. Birkenbihl hat als 23jähriger junger Mann an dem Feldzug gegen Tannenberg teilgenommen.

— Bekämpfung des Kriegswuchers. Mit dem Siege in Hannover hat sich ein „Verband gegen Warenaufwindel und Wucher“ gebildet, welcher alle Verfälschungen und wucherischen Preisausbreitungen bekämpfen will. Vor allem soll auch der Kriegswucher kraftvoll bekämpft werden, nicht durch leere Verdächtigungen und haltlose Behauptungen, sondern durch eingehende Untersuchungen der wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Geschäftszweige und ihrer Arbeitsbedingungen. Es ist deshalb wünschenswert, daß sich aus allen Kreisen der Bevölkerung und der Erwerbsthätigen Mitglieder zum Beitritt bereitfinden, damit der Verband die erforderlichen Sachverständigen möglichst in seinen eigenen Reihen findet. Die Beiträge sind sehr niedrig. Als Präsident wurde gewählt: Erzengel C. von Schmidt, Generalleutnant z. D., Hannover, Bessenerstraße 4, an welchen alle Zuschriften zu richten sind.

* Eine Liebesgaben sendung an Dillenburg. Ein Kriegler im Felde soll in nächster Woche abgehen. Der Anforderung zur Abgabe von Adressen ist leider noch nicht allseitig entsprochen worden. Der Einsendung rückständiger Angaben sowie der Adressen der Kriegsgefangenen aus unserer Stadt würde gerne entgegengekommen. Einige der abgegebenen Karten mußten zurückgestellt werden, da sich die Adressaten noch in Ausbildung oder in Etappen befinden.

Provinz und Nachbarschaft.

Burg, 5. Dez. Dem Ersatz-Reservisten Ernst Hader von hier, (z. Zt. im 3. Garde-Regt. zu Fuß) wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Allendorf, 5. Dez. Der Gefreite Hermann Franz, Sohn des H. H. Franz von hier, erhielt in den Kämpfen bei Verdun das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Siegen, 5. Dez. Der Siegener Männergesangsverein veranstaltete am Sonntag, 10. Dezember, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale der Bürgergesellschaft wieder ein Künstlerkonzert, für das er einige der ersten Solisten der Wiesbadener Hofoper gewonnen hat, unter ihnen auch Herrn A. Gessle-Winkel, der aus den früheren ähnlichen Veranstaltungen her den Konzertbesuchern noch in allerbesten Erinnerung geblieben ist. Weiter wird der vorzügliche Heldentenor der Wiesbadener Hofoper, Herr A. Schubert, und die ausgezeichnete Sopranistin Fräulein Frieda Schmidt, und nicht zuletzt der bekannte Wiesbadener Konzertfänger Herr Fritz Haas, der durch seinen prächtigen Bass überaus geschätzt wird, mitkommen. Die Begleitung auf dem Flügel hat wieder Herr Hofkapellmeister Stolz, gleichfalls von der Wiesbadener Hofoper, übernommen. Was dem Konzert aber besonderen Reiz und größte Anziehungskraft verleiht, das ist das Programm, das ihm zugrunde gelegt ist. Es ist als Richard-Wagner-Abend bezeichnet und bringt neben Bruchstücken aus „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ vor allem Fragmente aus Wagners unerglichem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“. Der Ertrag des Konzertes ist für die Weihnachtsbescherung in Bazaretten bestimmt, wie denn die Wiesbadener Künstler nur unter der Bedingung sich zu diesem Konzert bereit erklärt haben, daß es einem Zweck der Kriegswirtschaftspflege dienlich gemacht wird. Da das Konzert nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfindet, so ist auch den Auswärtigen Gelegenheit gegeben, ihm beizuwohnen.

St. Geran, 5. Dez. Am Sonntag barft beim Verladen von Äpfeln, die als „Maschinenteile“ deklarieren waren, eine Kiste auseinander. Man entdeckte hierbei, daß sie wuchstümliche Kollischinken enthielt, die mit noch anderen Äpfeln von Köln nach Mannheim gehen sollten. Beim Öffnen der anderen Äpfel fand man zusammen nahezu 20 Zentner derselben „Maschinenteile“, die nun zwecks Verfauf an einen anderen Bestimmungsort beschlagnahmt wurden, während Absender und Empfänger sich vor Gericht zu verantworten haben werden.

Kaiser Franz Josef als Soldat.

Der oberste Kriegsherr des österreichisch-ungarischen Heeres war bis ins hohe Greisenalter zugleich einer der besten Soldaten der Toppelmararchie. Seine körperlichen Anlagen machten ihn von vornherein im höchsten Grade geeignet zum Soldaten; er war ein ausgezeichneter Reiter, ein hervorragender Schütze und ein unermüdlicher Bergsteiger, wie er denn überhaupt eine erstaunliche Ausdauer im Gehen von Anstrengungen und Beschwerden jeder Art zeigte. Als er — ein 18jähriger Jüngling — bei Santa Lucia die Feuerprobe erhielt, hat er sich als echter Soldat erwiesen. Das war am 6. Mai 1848. Erzherzog Franz Josef war unerwartet im Hauptquartier Radetzky's eingetroffen, und damit begann für Radetzky eine Zeit der Sorge: Ihre Gegenwart bereitet mir nur Schwierigkeiten. Trifft Sie ein Unglück, welche Verantwortung für mich! Werden Sie gefangen, so können alle Vorteile, die meine Armee erringt, verloren gehen.“ So sagte Radetzky und der damalige Thronfolger gab darauf die Antwort: „Herr Feldmarschall, es mag eine Unvorsichtigkeit gewesen sein, mich hierher zu senden; nun ich aber einmal da bin, verbietet es mir meine Ehre, unberichteter Dinge zurückzugehen.“ Auf dem Friedhof des Dorfes Santa Lucia kam Franz Josef zum ersten Male ins Feuer; nur mit Mühe konnte er zurückgehalten werden, sich dem Feuer des Feindes noch mehr auszusetzen. Und als wenige Schritte vor ihm eine feindliche Kanonenkugel niederfiel, lenkte er sein Pferd auch nicht um Haarsbreite aus der Richtung. „Er schien die Gefahr nicht zu bemerken“, berichtet d'Aspre, „mit vieler Mühe gelang es mir, ihn später dem Kugeltreiben zu entreißen und zwar nur dadurch, daß ich an ihn die Bitte stellte, mit einer Kavalleriedivision sich rückwärts aufzustellen und mir beim bevorstehenden Rückzuge durch Attacke Luft zu machen“.

Während der fast sieben Jahrzehnte seiner Regierung Kaiser Franz Josef durch und durch Soldat geblieben. Immer stand er in engster Fühlung mit seinem Heere; er war über alle Einzelheiten unterrichtet und legte Wert darauf, seine Offiziere, und zwar nicht nur die höheren, persönlich zu kennen. Ständig war er bemüht, sein Heer auf eine höhere Stufe der Ausbildung und Schlagkraft zu bringen, und er selbst war es, der eine Reihe von Reformen anregte und durchführte, so die Verkürzung der Dienstzeit und die Schaffung der österreichischen und ungarischen Landwehr. In

den langen Friedensjahren der zweiten Hälfte seiner Regierungzeit sorgte er durch die Umgestaltung der Manöver dafür, daß sein Heer wirklich kriegsgemäß geübt war. Einzelheiten wie die Erfindung des rauchlosen Pulvers, der Maschinengewehre und anderer technischer Dinge fanden sein größtes Interesse; gewöhnlich ließ er sich solche Neuerungen selbst vorführen und erklären und ordnete dann die gründliche Prüfung an.

Auf Inspektionen und Manöver legte er außerordentlich hohen Wert. In sich selbst stellte er dabei die höchsten Anforderungen: bei einem Manöver blieb er — von den letzten Jahren natürlich abgesehen — beinahe den ganzen Tag im Sattel. Soviel er von sich selbst verlangte, forderte er auch von anderen, und so war er bei Inspektionen und Manövern bei allem Wohlwollen von großer Strenge. Es war schwer, sein Lob zu erringen. Es ist ein Fall überliefert, wo nach einer Parade auf dem Burghofe ein in seine Kaserne einrückender Truppenteil dort den kommandierenden General und die Offiziere abwärts bis zum Regimentskommandeur versammelt fand. Es gab einen unangenehmen Empfang: beim Vorbeimarsche war es dem Kaiser nicht entgangen, daß ein Beschovogel von Fähnrich ohne Tornister ausgerückt war; das hatte der Kaiser dem kommandierenden General mitgeteilt, und damit war der Stein ins Rollen gekommen. Ein andermal hat Kaiser Franz Josef bei einer Parade auf der „Schmelz“ in Wien ein Bataillon seines eigenen Regiments, das ihm nicht stammig genug marschierte, zurückgeschickt und nach dem Vorbeimarsch aller übrigen Truppen den Paradeplatz wiederholen lassen.

Als Staatsmann war der verstorbene Kaiser hervorragend und dank seiner reichen Erfahrung oft den Ministern überlegen. In allen Zweigen der Verwaltung war er unendlich bewandert und wollte von jeder kleinsten Einzelheit wissen. Ein Minister, der sein Ressort nicht verstand, hatte bei ihm einen schweren Stand. Allein er war nicht übergelübt und nicht kleinlich. Beweisgründe ordnete er sich unter. Von Interesse ist es, daß der Kaiser selbst den Anstoß zur Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Oesterreich gab. Im September 1905 hatte Ministerpräsident Gautsch sich als Gegner des Wahlrechts bekannt. Einige Wochen später überraschte dann das halbamtliche Blatt die politische Welt mit einer Kundgebung für das allgemeine gleiche Wahlrecht und wieder einige Wochen später hielt Freiherr v. Gautsch im Abgeordnetenhaus eine Rede im Sinne dieser Wahlreform. In der Zwischenzeit hatte Gautsch in Karlsbad gewohnt und dort hatte er die Kunde erhalten, daß der Kaiser sich für die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts entschlossen habe und von seinem Ministerium erwarte, daß es sich dieser Aktion mit Beschleunigung und mit aller Entschiedenheit widmen werde. Es entsprach auch einem Wunsche des Kaisers, daß die große Wahlrechtsdemonstration, der Zug zum Parlamente, nicht nur von den Behörden nicht gehindert wurde, sondern daß das Arrangement alle Unterstützung erhielt, welche die Behörden bieten konnten. Geheimen Räten, gewissenhaften und aktiven Ministern, die bei Audienzen dem Monarchen gegenüber Einwände gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht vortrugen, wurde vom Kaiser das Wort rasch und mit Zeichen der Ungnade abgeschnitten.

Unsere Tapferen.

Als am 13. 6. 1916 der Gegner die Stellung des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 51 mit einem 14 Stunden anhaltenden äußerst heftigen Artilleriefeuer, das sich teilweise zum Trommelfeuer steigerte, belegte, lag der Landsturmman Karl Reichardt der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 51, von Beruf Kutscher und wohnhaft in Oberelobian bei Bad Lauchstädt, Provinz Sachsen, wegen hohen Fiebers im Revierunterstande hinter der Front. Sobald jedoch der Infanterie-Angriff einsetzte, litt es Reichardt nicht länger unthätig. Er ging allein in den Schützengraben seiner Kompagnie, nahm auf dem Wege noch 1000 Patronen mit, die im Bataillons-Depot lagerten, und beteiligte sich trotz seiner Schwäche tapfer bis zum Schluff an der Abwehr des Sturmangriffes. Nachdem übermannt jedoch wiederum das Fieber den Tapferen und er mußte schleunigst in das Revier zurückgebracht werden. Das Eisene Kreuz 2. Klasse lohnte sein braves Verhalten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, 7. Dez.: Vorwiegend wolkig und trüb, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

London, 6. Dez. (A.L.) Im englischen Unterhause hatte am Mittwoch ein Abgeordneter beantragt, dem englischen Oberbefehlshaber der britischen Armee in Frankreich nahe zu legen, während der Weihnachtsfeierstage einen Waffenstillstand abzuschließen, um die Toten, welche auf dem Gelände zwischen den englischen und deutschen Gräbern liegen, begraben zu können. Minister Forster antwortete im Namen der Regierung, daß diese nicht die Absicht habe, in dieser Richtung Schritte zu tun. Wenn der Oberbefehlshaber es für notwendig erachte, werde es diesem natürlich frei, eine solche Maßnahme zu treffen.

London, 6. Dez. Nach einer amtlichen englischen Meldung hat Premierminister Asquith dem König sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König hat das Gesuch angenommen und Bonar Law zu sich kommen lassen.

Berlin, 6. Dez. Nachträglich wird bekannt, daß in Rom beim Eintreffen der Nachricht vom Tode Kaiser Franz Joseph wüste Straßenkumbungen ausbrachen und „Nieder mit dem Papst“ gebrüllt wurde.

Wien, 6. Dez. (A.L.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Budapest: Der russische Ministerat brachte einen Bescheid ein, wonach das Wehrpflichtalter auf 51 Jahre heraufgerückt wird.

Berlin, 6. Dez. Mehreren Blättern zufolge fand in Petersburg eine neue Explosion in der Munitionsfabrik auf der Kosjatschnaja statt. Die Ursache der Explosion sei unbekannt. Bei Ausbruch der Katastrophe seien über tausend Personen in den Absträumen tätig gewesen, welche wahrscheinlich sämtlich tot waren.

Rotterdam, 6. Dez. (A.L.) Alle Gefandten der Entente befinden sich an Bord des Flaggschiffes „Batavia“, wo eine Beratung stattfindet. Neue Truppen der Alliierten wurden gesendet und mehrere Posten in der Stadt und auf dem Piräus errichtet und besetzt. Die Alliierten probieren mit dem Sieg der Griechen über die Alliierten. Benutzlichen drehen sich jetzt auf einmal und behaupten, daß sie an der Seite des Königs stehen; die königstreuen Blätter bereiten das Publikum auf die Möglichkeit eines Krieges mit der Entente vor.

B. d. Tegetth verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Dillenburg.

Versteigerung von Schweizer Vieh.

Das von der Landwirtschaftskammer und dem Viehhandelsverband eingeführte Schweizer Vieh ist nach vierwöchiger Beobachtung als feuchtfrei erklärt worden. Die Versteigerung findet nunmehr bestimmt Montag, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, auf der Rennbahn in Erbenheim b. Wiesbaden statt; es kommen zum Ausgebot:

30 Pa. Kühe und Rinder,

Original-Schweizer Grauvieh und Simmentaler, sämtlich hochträchtig oder frischmelkend. An Händler, die nicht einen beglaubigten Ausweis ihres Auftraggebers besitzen, und an außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wohnende Personen werden keine Tiere abgegeben.

Landwirtschaftskammer f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

Photograph. Atelier E. Bacher

Hohl 5 Dillenburg Hohl 5
Porträt- und Landschafts-Aufnahmen
zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
in bekannt erstklassiger Ausführung
Schnelle sorgfältige Bedienung. Mäßige Preise.
Spezialität: Kinderaufnahmen.

Carl Prinz, Siegen

Gegründet 1892
Ferruf 483 Sandstrasse 3 u. 3/1 Ecke Kölnertor
in der Nähe der Hindenburgsbrücke

passende Weihnachts-Geschenke

in grosser Auswahl:
Kaffee- und Ess-Service
Kristall- und Glas-Waren
Wasch-Garnituren
Küchen-Garnituren.

Alleinverkauf der
Kieffer Einkoch-Apparate
: und Konserven-Gläser. :

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle meine
Pelzwaren ohne Bezugs-scheinehälftlich
als: Kragen, Muffe und Baratts.

Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme,
Spazierstöcke,
Wäsche und Cravatten
in reichster Auswahl.

Pelzwarenhaus Max Seidel,
3342 Siegen.

Wild-Zentrifugen

für Kühe und Ziegen
sehr preiswert!
Baltic-Maxim,
beste Scharfentzamer, leichter, ruhiger Gang, 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.
Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen
Kölner Straße 6, Seiteneingang unterhalb
Geschäftshaus Karl Dietz. 2091

Weihnachtsbitte.

Für den Erziehungsverein erbitten wir herzlich Gaben; wir möchten den 190 Kindern, die von uns in Pflege gegeben sind, doch auch in diesem Jahr eine Weihnachtsfreude machen. Gaben an Geld, Sachen u. a. nehmen wir herzlichem Dank in Empfang; z. B. Zahn, Ludwig, Fleischer, Pfr. Weber, sowie der Unterzeichnete.
Herborn, den 5. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Erziehungsvereins: Prof. Hausen, Defan.

Siegerer Männer-Gesangverein.
Zum Besten der Weihnachtsbescherung in den Lazaretten
Sonntag, den 10. Dezbr., 4 1/2 Uhr nachm., pünktl.
im Saale der Bürgergesellschaft zu Siegen

Künstler-Konzert
(Richard Wagner-Abend)

1. Teil: Stücke aus Lohengrin u. Tannhäuser.
1. Arie der Elisabeth. 2. Ansprache Wolframs. 3. Gralszerzählung.
4. Ges. d. Elisabeth. 5. Lied an den Abendstern.

Fragmente a. „Parsifal“

2. Teil: Vorspiel. Verwandlungsmusik, Schlusszene des 1. Aufzuges, Karfreitagssauber, Schlusszene des 3. Aufzuges.
Ausführende:
Fräulein Frida Schmidt (Soprano) Hofopernsänger
Herr Robert Schubert (Tenor) vom Hoftheater
Herr N. Geisse-Winkel (Bartion) Wiesbaden
Herr Fritz Haas (Bass) Konzert-sänger aus Wiesbaden.
Am Flügel: Herr Hofkapellmeister Stolz, Wiesbaden.
Der Gottrian-Steinweg-Flügel stammt aus der Niederlage der Klavierhandlung des Herrn Horn in Siegen, Sandstrasse.
Preis der Plätze (sämtlich nummeriert): 1. Platz 4 Mk., 2. Platz 2 Mk., 3. Platz 1 Mk. im Vorverkauf bei den Herren Rühling, Bahnhofstrasse und Müller (Kogiersche Buchhandlung) in Siegen und, soweit noch vorrätig, abends an der Kasse. Vorausbestellungen von Karten sind an Herrn Rühling zu richten.
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in allen wichtigsten

literarischen Neuigkeiten.

ausserdem alle **Klassiker**
und die älteren Erscheinungen von den bekanntesten Schriftstellern,
Geschenkwerke, Atlanten, Globen, gebundene Musikalien, unterhaltende Spiele, gerahmte und ungerahmte Kunstblätter, feinste Briefpapiere, lose und in Kassetten, Lederwaren, Schreibwaren aller Art, Photo-Albuns und -Rahmen usw.
Prompte Lieferung aller rechtzeitig aufgegebenen Bestellungen.
Weihnachtsverzeichnisse gratis und franko.

Buchhandlung Gebr. Richter
Wilhelmsstrasse Dillenburg, Wilhelmsplatz
Fernsprecher 242

Städt. Warenverkauf.

Von morgen ab Verkauf von Weizengries in den städt. Verkaufsstellen und einschl. Geschäften per Pfd. 28 Pfg. und 100 Gramm pro Kopf auf Nr. 9 der Lebensmittelkarte.

An ältere Leute u. Kranke sollen die bei der Verteilung übrig gebliebenen Eier gegen auf dem Rathause abzuholende besondere Erlasse in den Geschäften von G. Cramerding, H. Schäfer und H. Koch verkauft werden.
Der Magistrat.

Musikinstrumente-Spezialhaus

Carl Horn, Siegen,
Sandstrasse 8. Telef. 787
unterhält ständig grosses Lager in allen Musikinstrumenten nebst Schalen, Grammophonplatten.
Zeitgemäss:
Lauten, Gitarren und Mandollan.
Führer durch die Lauten-Literatur von Dr. Leop. „Schmidt“ kostenlos.

Metallbatten an Priv. Kat. freil.
Holzrahmenmaße, Kinderbett.
Eisenblechfabrik Suhl.

Eine gute
Wild- und Gahrkub
(Ende Dezbr. Halbend) steht zu verkaufen bei
Karl Fr. Gahr Wwe.,
Dillenburg.

Bezugscheine A und B

vorrätig in der
Sugdruckerei E. Weiden
Dillenburg.

Christbäumchen

Habe 1-2 Tausend
abzugeben
Otto Böhm, Schönbach

Welche Stellmacher

sind in der Lage, 3, 4 bis 5 Stück sehr leichte, spurige Schwagen anzufertigen? Zweite Sprache erbitte Adressen an
A B 3340 an die schätzstele dfr. 33.

Arbeiter gesucht

Es finden zwei gelehrte Holzarbeiter zucht, sofort Beschäftigung
Heinrich Gehr

Eins bis zwei Schweine

zu verkaufen.
Uferstraße 4

Eine gute Kuh

schwarzschelliche anfangs Januar laktiert steht zu verkaufen bei
Karl Ludw. Gahr, Frohnhausen (Dill.)

Kirchliche Nachrichten

Dillenburg.
Donnerstag, 7. Dez. 8 1/2 Uhr
Kriegsgeb. in der Kleinmühlstr. Pfr. Brandenburger.

Für alle wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Erschlafenen, insbesondere für die erhebenden Trauermotive des Herrn Pfarrer Brandenburger am Grabe unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Franz Germinus Göbel, geb. Klein, u. Kinder.
Dillenburg, den 4. Dezember 1916.
Hauptstr. 47.